



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Montag den 28. Januar 1861.

## Wissenschaftliches.

## Die Abstammung der Weihnachtsfeier aus dem germanischen Heidenthum.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nachdem wir die Weihnachten in ihrer ursprünglichen Bedeutung kennen gelernt, wollen wir sehen, ob und in wiefern die heutigen Weihnachtsgebräuche mit jenem Mythos übereinstimmen, insbesondere sich als Nachklänge des Julfestes erweisen.

Obgleich vor Weihnachten die Hausfrau und ihre Gehilfinnen durch Anfertigung der Weihnachtsgaben, durch Abspinnen der Nocken, durch Schlachten und Backen, sowie durch Reinigen aller zum Haus gehörigen Räume, namentlich der Küche, vollauf zu thun haben, so ruhen doch, sobald der heilige Abend anbricht, alle Hände, und es tritt im ganzen Hause eine feierliche Stille, eine ernste Ruhe ein. Alles dieses war in noch höherem Grade bei unseren heidnischen Voreltern der Fall, denn mit der Abenddämmerung begann das Julfest, womit gesagt ist, daß zu derselben Zeit auch die vorerwähnte Brautfahrt ihren Anfang nahm, und wehe der Hausfrau, welche nicht vorbereitet war, die himmlischen Mächte würdig zu empfangen!

Die Frau Holle war nämlich das Ideal einer Hausfrau und strafte diejenigen ihrer Töchter auf das Nachdrücklichste, welche das Hauswesen vernachlässigten, wogegen die göttlichen Gebote befolgenden Frauen sich der höchsten Gnade versichert halten durften. Besonders war es die Küche, auf welche die erhabene Göttin ihr Augenmerk richtete, denn der Heerd, dieser würdigste Aufenthalt einer tüchtigen Hausfrau, war der Frau Holle geweiht, er war der Altar des Hauses, auf welchem zu Ehren der umgebenden Götter beim Beginn des Festes ein großer Holzstoß in Brand gesteckt wurde. Dieses heilige Feuer scheint noch gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts allgemeine Sitte gewesen zu sein. Jetzt wird es nur noch an einzelnen Orten vom Christsonnabend bis zum Abend des

nächsten Tages unterhalten, um einen Holzflog anzubrennen, welcher später beim Herannahen eines Gewitters wieder angezündet wird, weil Donar, der Gott des Gewitters, der Sohn Wuotans war.

Ein anderer, ebenfalls nur noch vereinzelt vorkommender Gebrauch besteht darin, einen Theil des Viehfutters in der ersten Christnacht vor die Thür zu stellen, in der Meinung, das Vieh gedeihe alsdann besser. Ohne Zweifel war bei unsfern Voreltern dieses Futter für die Rosse der himmlischen Mächte bestimmt und zwar in dem Glauben, die Götter würden diesen Dienst in der Weise belohnen, daß sie das Vieh besonders segneten.

Da die Naturvölker Alles, was sie für tugendhaft halten, in einem noch viel höheren Grade den Göttern beilegen, und die altdeutschen Frauen, selbst noch Kaiser Karl's des Großen Töchter, nach der Zubereitung der Speisen sich vorzugsweise mit dem Spinnrad beschäftigten, so widmete auch Frau Holle dem Spinnrad nächst dem Heerd die größte Aufmerksamkeit. Sie sah streng darauf, daß der Nocken, welcher ihr geheiligt war und noch jetzt in seiner Krone „Holle“ genannt wird, vor dem Fest rein abgesponnen wurde; geschah solches nicht, so zerkaute sie den zurückgebliebenen Flachs mit eigenen Händen, ja selbst an dem Vieh scheint sie die Unordnung gestraft zu haben; wenigstens besteht noch jetzt der ziemlich verbreitete Glaube, die Schafe würden taub, wenn über Weihnachten Flachs am Nocken bliebe.

In vielen Orten unserer Provinz gehen, sobald der heilige Abend beginnt, zwei weißgekleidete, Mann und Frau vorstellende Personen mit verhülltem Angesicht in die Häuser, um den Kindern, gleichwie auf Niklas, zu bescheeren. Der Mann entspricht dem Niklas vollständig und führt auch in der Regel dessen Namen, die Frau dagegen stellt einen Engel vor. Die Bescheerung, welche auch ohne diese beiden Personen Sitte ist, findet besonders in den Städten unter einem grünen Tannenbaum statt, dessen Zweige mit vielen brennenden Kerzen, goldenen Nüssen, Aepfeln, Birnen und aus Mehl gebackenen Thieren geschmückt sind.

Bergegenwärtigen wir uns nun, daß wir im Niklas den sich verhüllenden Wuotan vor uns haben, so werden wir auch in jenem Engel die erhabene Braut dieses Gottes erblicken,

zumal da es heißt: „Die Frau Holle bringe auf Weihnachten den artigen Kindern schöne Sachen, den unartigen hingegen eine Ruthe.“

Es ist zur Begründung der Thatfache, daß unsere Weihnachtsgebräuche in deutschen Götterglauben ihren Ursprung haben, bemerkenswerth, daß diese Gebräuche außerhalb der germanischen Grenze gar nicht vorkommen, selbst nicht einmal der Christbaum und das bescheerende Christkind. Das älteste und ursprünglichsymbol Wuotan's, als Sonnengottes, war ein grüner Baum. Er stand in der Mitte des Haines und zwar im Allerheiligsten desselben, d. h. in einem Raum, welcher seiner besonderen Heiligkeit wegen anfänglich durch eine dünne Schnur, später durch eine stärkere Einfriedigung von dem umliegenden Wald getrennt war. Man kann deshalb vermuthen, daß der Christbaum, welcher ebenfalls in einem eingefriedigten Garten zu stehen pflegt, ursprünglich ein Sinnbild des obersten Gottes unserer Väter, d. h. ein Wuotansbaum war. Dasselbe darf von den Tannenbäumchen gesagt werden, die, mit Kerzen und Goldfitter geschmückt, in protestantischen und katholischen Orten des Kreises Kirchbain während des weihnächtlichen Gottesdienstes neben dem Hochaltare aufgestellt werden. Um die Wichtigkeit unserer Folgerung in ein noch helleres Licht zu setzen, nämlich daß der Christbaum ursprünglich das Symbol Wuotan's, als Sonnengottes, sei, wollen wir einen flüchtigen Blick nach Alt-Per sien und Palästina werfen. Die Attribute des Mithras, welcher, wie schon erwähnt, ebenfalls ein Gott der Sonne war, sind: 1) ein fruchttragender Baum; 2) ein Jüngling mit aufgerichteter Fackel; 3) sieben Feueraltäre, die die Herrschaft über die Gestirne, namentlich die Planeten, symbolisiren, und 4) als Sinnbild der höchsten Macht und Productionskraft ein Löwe, Ochs und Adler. Fast dieselben Attribute finden wir auch in dem Allerheiligsten der Stiftsbütte; denn vor der Bundeslade stand ein Raum, geziert mit den Producten der verschiedenen Jahreszeiten, d. h. mit Blüthen und reifen Früchten (4. Mose 17, 8.), desgleichen ein goldener Leuchter, welcher sieben stets brennende Lampen trug (2. Mose 25, 37. 35, 14). Zu beiden Seiten befanden sich die aus Menschen, Löwen, Ethern und Adlern zusammengesetzten Cherubim (Hes. 1). Es ist dies deshalb bemerkenswerth, weil auch die Grundlage des Jehovismus Natur-, besonders Sonnencultus ist (2. Mose 20, 4.).

Das Gold wurde von allen Naturvölkern zur Versinnbildlichung des Sonnengottes in Anwendung gebracht. So hielten die Araber die Planeten für verschiedenartige Tempel oder Zelte, überhaupt für Wohnungen der Götter und bildeten, was auch mit der Kaaba zu Mekka, desgleichen mit der Bundeslade der Fall ist, die irdischen Gotteshäuser den himmlischen nach (2. Mose 25, 9–40 26, 30.). Indem sie nun jedes Naturprodukt, namentlich jedes Metall einer Gotttheit weihten und zwar Gold der Sonne, Silber dem Mond, Kupfer der Venus, Zinn dem Jupiter, Eisen dem Mars, Quecksilber dem Mercur und Blei dem Saturn, so wurden die Tempel und Bildsäulen jeder Gotttheit mit dem ihr geweihten Metall geschmückt. Umgekehrt führte, wie noch jetzt, jedes Metall den Namen des Gestirns, dessen Farbe die seinige und dem es geweiht war. Auch bei den Babyloniern, Phönicern, Peruanern und Mexikanern waren die Tempel und Bilder des Sonnengottes, gleich dem Allerheiligsten der Bundeslade, von Gold (2. Mose 25, 11–18. 25 und 40 und Cap. 27, 30.). Da nun nicht nur Wuotan's Tempel und Bildsäule zu Upsala, sondern auch

seine Walhalla von Gold war, und wir den Christbaum seiner grünen Zweige, Lichter und Früchte wegen für ein Symbol Wuotan's und zwar für das älteste zu erklären genöthigt wurden, so ist auch der fast nie fehlende Goldschmuck des Christbaums ein Zeugniß mehr für die Wichtigkeit unserer Erklärung. In Frankenberg, Naumburg und anderen Orten wird die Ankunft des Christkinds vom Thurme herab entweder durch Vocal- oder Instrumentalmusik gefeiert. Auch wird in größeren Ortschaften am zweiten oder dritten Weihnachtsabend getanz, wobei „Schottribel,“ d. i. eine Mischung von Honigkuchen und Brantwein, genossen wird. Dieses Singen und Tanzen ist deshalb bemerkenswerth, weil auch beim Julfeste zu Ehren des hohen Brautpaares gesungen und mimische Tänze aufgeführt wurden.

Das Julfest galt nächst dem Wuotan und seiner Gemahlin allen himmlischen Mächten, aber vorzugsweise dem Fro. Denn dieser war ursprünglich ein dem Wuotan ebenbürtiger, aus dem Geschlecht der Wanen stammender Gott.

Von der Julfeier in Betreff Fro's haben sich ebenfalls deutliche Spuren bis in die Gegenwart erhalten: denn unter dem Backwerk, welches zu den Weihnachtsgaben gehört und Hasen, Hirsche, Hähne vorstellt, befinden sich auch Schweine, sein Attribut. Sie wurden bei unseren heidnischen Boreltern, was auch mit dem übrigen mythologischen Backwerk der Fall war, von den Frauen an heiligen Stätten (im Tempel) bereitet und von der Familie als sinnbildliche Vergegenwärtigung Fro's gemeinschaftlich verzehrt. In Schweden, wo die germanischen Götter noch 500 Jahre länger als bei uns verehrt wurden, herrscht noch jetzt unter der niedern Volksklasse die Sitte, am ersten Weihnachtsabend einen aus Mehl bereiteten Eber, „Juleber,“ auf den Tisch zu bringen und unter einem gewissen Aberglauben zu verzehren.

### Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Die Nürnberger Maschinen-Schufabrik von Mayer und Seck arbeitet bereits mit nicht weniger als einem Duzend Nähmaschinen und beschäftigt trotzdem noch gegen 100 Personen. Die Eigenthümer dieser Fabrik haben eine Maschine erfunden, welche die zur Besohlung erforderlichen Stifte nicht nur fertig, sondern auch gleich einschlägt. Die Maschine ist im Stande, des Tages nicht weniger als 200 Paar Schuhe oder Stiefel zu besohlen! Auch das Zuschneiden, Klopfen u. d. d. Leders geschieht in dieser Fabrik durch verschiedene zweckmäßige Hülfsmaschinen, und durch eine patentierte chemische Präparation des Sohlleders erlangen die Sohlen einen so hohen Grad von Wasserdichtheit, daß selbst bei der Schadhafte- rung der Sohlen ein Eindringen der Feuchtigkeit unmöglich ist.

\* Das Bestreichen mit Wasserglas wird von Küchenmeister gegen Bisse und Stiche solcher Thiere empfohlen, die ein saures Gift in die Wunde treten lassen, wie Bienen, Hummeln, Wespen, Mücken, Wanzen, Kröten, vielleicht Schlangen, beim Einbeißten von Holzböcken, Sandflöhen, Erntemilben; dann als Hautreinigungsmittel zum Entfernen von Theer, Lack, Pflaster u. s. w.

\* Zwergpflanzen zu erziehen, worin die Chinesen bekanntlich Meister sind, soll von diesen, nach einer gelegentlichen Notiz in der Stettiner entomologischen Zeitung, in der Hauptsache dadurch erzielt werden, daß sie den Samen einen Theil der Samenlappen nehmen. Natürlich kann dies nur bei solchen Pflanzen geschehen, deren Samen hierzu groß genug sind. Wenn sich dieses Verfahren bewährt, so wäre es ein lehrreicher Nachweis darüber, wie sehr oder wie wenig die in den Samenlappen niedergelegten Nahrungsvorräthe auf das ganze Leben der wachsenden Pflanze einwirken. Dabei ist freilich immer noch der Einfluß abzuziehen, den vielleicht schon die Verletzung des Samens mit sich führt.

\* Die Furcht vor den kupfer- und arsenikhaltigen grünen Farben bekämpft Dr. W. Bär in seiner vortrefflichen Schrift („die Chemie des praktischen Lebens“) in einem längeren Abschnitt derselben. Er weist nach, daß die Verbote der Anwendung dieser Farben zu Tapeten, Rouleaux und Zimmeranstrichen wissenschaftlich nicht gerechtfertigt sind. Von Damen-Kleiderstoffen, welche damit bedruckt sind, spricht Dr. Bär nicht, sei es, daß ihm ein neuerliches Verbot derselben von Seiten der k. sächs. Regierung unbekannt gewesen ist, oder daß er dasselbe wenigstens stillschweigend für gerechtfertigt erklären wollte. Dies ist es auch ohne Zweifel in den Fällen, wo die Farben nicht hinlänglich durch ein leim- oder gummiartiges Bindemittel vor dem Verstäuben geschützt sind.

\* Gegen Wildschaden und Hasenfraß. Mittelfst des „Brönner'schen Wildschadensöls“ — Fabrik in Hamburg — soll man mit einem Betrag von 2½ Sgr. einen jeden Acker und Baumschule „mit aller Sicherheit“ vor Wildfraß schützen können, indem man hier und da Luchsläppchen mit dem Oele getränkt auf dem Acker umherstellt und von Zeit zu Zeit mit dem Oele befeuchtet. (Hamb. Garten-Zeitung). Ist das Oel

etwa auch Benzin, wie das „Brönner'sche Fleckwasser?“ Dann müßte man, im Freien, die Befuchung jedenfalls sehr oft wiederholen, da das Benzin sehr flüchtig ist.

\* Mittel gegen Frostbeulen. Schreiber dieses hat sich in wenigen Tagen von dem unerträglichen Brennen und Zucken der (unaufgebrochenen) Frostbeulen durch Waschen mit Salmiakgeist, das er täglich 3 mal wiederholte, befreit.

□ Theater in Grünberg. Donnerstag hatte das Benefiz von Fräulein Griegel ein Publikum versammelt, das in seiner Anzahl an die besseren Zeiten von Narcisz und Königsleutenant glorreichen Andenkens mindestens heranreichte. Und um jedem Wagen eines so zahlreichen Publikums etwas zu bieten, hatte man eine mit Tanz-Divertissements hinreichend gewürzte Olla potrida zusammengestellt, die wohl ihren Zweck erreicht haben wird. Das niedliche Benedir'sche Lustspielchen: „Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt“ wurde von sämtlichen Darstellern lebhaft und flink gespielt, nur sei es uns gestattet, Frau Mez darauf aufmerksam zu machen, daß, da arm sein, durchaus keine Schande ist, auch ihr Arm nicht nöthig hatte — zur Hälfte — zu erröthen. — In dem guten alten „Köck und Guste“ versprach Herr Mez in einigen, nicht übel angebrachten Gelegenheitsversen, unter Anderem das Publikum zu seinem Benefiz (Käder's Propheten-Parodie) einladend, einen sicher größeren Genuß zu verschaffen, als vor einigen Jahren sein College Wisogky in den bekannten „Sieben Häusern und keine Schlafstelle“ es vermocht. — Ohne im geringsten „Prophet“ sein zu wollen, wünschen wir Herrn Mez dazu von ganzem Herzen „sieben volle Häuser“ und vielleicht trägt das Publikum dazu bei, diesen Wunsch nicht einen ganz frommen werden zu lassen. Zum Schluß: „Kurmärker und Picarde“ gespielt von Fräulein Griegel und Herrn Balletmeister Weyerle. Es war gewiß ein sehr pikanter Anblick, die Persönlichkeiten als schauspielende Darsteller zu sehen, die bisher mit ihren Füßen allein die Hände des beifallspendenden Publikums in Bewegung zu setzen gewußt hatten und wir müssen bekennen, daß diese dramatische Kleinigkeit, von Weiden ohne Souffleur aufgeführt, einen ganz angenehmen Eindruck hinterließ. Das Publikum kargte mit seinem Beifall auch hier nicht und nahm die Ankündigung des Herrn Weyerle, in späterer Zeit einmal wieder zu kommen, mit sichtbarem Wohlgefallen auf. — Die zwischen den betreffenden Stücken eingelegten Tänze wurden wie natürlich höchst gracios und anmuthig exekutirt und mit großem Applaus aufgenommen.

## Inserate.

### Bekanntmachung.

Im Oderwald, Sawader Revier, werden **Mittwoch den 30sten d. Mts. früh 9 Uhr** an der Kaschotreibehinter Krampe

1½ Klafter Buchenholz,  
1 „ „ Kisternholz,  
1 „ „ Aspenholz,  
63 Stöße eichen Durchforstungsholz u.  
8 Schock eichen Reiflicht  
meißbietend verkauft werden.

Ein junges Mädchen, aus anständiger Familie, sucht zum 1. April ein Unterkommen als Hausmädchen bei einer einzelnen Dame oder in einer gebildeten Familie. Adressen unter D. G. abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

## Für Bandwurmkränke!

Ich heile Bandwurmkränke durch vollständige Entfernung des Wurmes schmerz- und gefahrlos binnen 3 bis 4 Stunden, sowie auch diejenigen noch, welche Bandwurmkranke mit ungenügendem Erfolge sich bereits unterzogen haben. Um Angabe des Alters, der Constitution und Krankheitszufälle des Patienten wird zugleich mit dem Meldebrieve ersucht. Die Arznei ist versendbar, der Preis nach Verhältnis 2 bis 3 Thlr.

Messersdorf bei Wigandsthal, Kreis Lauban.

### Dr. medic. Baenschel.

Bei **Andreae & Co** in Ruhrodt ist zu haben und durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch **W. Levysohn**, zu beziehen:

### Classification

der bekanntesten und beliebtesten

## Weine,

mit Bezeichnung der hauptsächlichsten Produktionsorte, der Mittelpreise gewöhnlicher Jahre nach der dritten Um-

ziehung und der Quantität Alkohol, die sie enthalten. Nebst einer praktischen Anweisung zur Behandlung der Weine von **A. Gullon**.

Preis: 15 Sgr.

Das Werkchen ist in französischer und deutscher Sprache erschienen, was bei etwaiger Bestellung zu berücksichtigen ist.

**Victoria-Dinte**  
empfiehlt **W. Levysohn**.

Familien-Verhältnisse wegen bin ich ge-  
nöthigt, mein in Freistadt vor dem Sa-  
gauer Thor belegenes **Caffee-Haus**,  
welches außer den zum Betriebe der  
Schankwirthschaft nöthigen Localien  
noch einen Konzal, massive Kegelbahn  
und einen großen, zur Aufnahme von  
Gästen eingerichteten Garten enthält,  
**bis zum 1. April d. J.** unter bil-  
ligen Bedingungen zu verkaufen, event.  
zu verpachten.

Hierauf Reflektirende bitte, sich die-  
serhalb recht bald persönlich oder schrift-  
lich an mich zu wenden.

Freistadt, den 25. Januar 1861.

**Strauss,**

Kirchgasse Nr. 58.

## Theater-Anzeige.

Dienstag den 29. Januar: Benefiz  
für Julius Meh. Zum Erstenmale  
(Ganz neu): **Ein Prophet**, oder:  
**Mukkebold's Leiden und Freuden.**  
Große Zauberposse mit Gesang in 4  
Abtheilungen und 3 Akten von Käder.  
Parodie zur Oper. Vorher: **Musi-  
kalische Exercitien** von Meyerbeer.

### Programm:

- 1) Künstlertraum v. Mendelssohn = Bartholdi  
(Baldhorn).
- 2) Variationen v. Maifeder (Viola).
- 3) E. M. Webers letzter Gedanke (Trompete).
- 4) Schubert's Ständchen (Violoncello).
- 5) Recitativ aus der Oper: „Freischütz“ (Pos-  
saune)
- 6) Den Schönen Heil! (Tenorhorn).
- 7) Carneval von Venedig (Contrebass).

Sämmtliche Solo's auf den hier an-  
gegebenen Instrumenten werden von  
Julius Meh vorgetragen. Das Orchester  
ist verstärkt. Zu dieser meiner Benefiz-  
Vorstellung ladet ergebenst ein

**Julius Meh.**

NB. Obige angeführte musikalische  
Exercitien sind nicht zu verwechseln mit  
der hier schon einmal aufgeführten Ein-  
lage des Julius Meh.

In der Haffelberg'schen Buchhand-  
lung in Berlin ist soeben erschienen und  
bei **W. Levysohn** in Grünberg vor-  
rätzig:

**Friedrich Wilhelm IV.**

König von Preußen.

Mit einem Anhang:

Das feierliche Leichenbegängniß zu  
Potsdam am 7. Januar 1861.

Preis: 10 Sgr.

Durch das in meinem Verlage am Mittwoch und Sonnabend erscheinende  
**Wochenblatt für Neusalz, Neustädte und Wartenberg**,  
welches außer diesen Städten und Umgegend noch in Freistadt, Beuthen, selbst  
bis tief im Glogauer Kreise gelesen wird, finden Inserate eine ziemlich weite  
und vortheilhafte Verbreitung.

Unterzeichneter empfiehlt dasselbe der gütigen Beachtung bei Insertionen  
und berechnet für die gespaltene Corpuzzeile 6 Pfg.

Bei Herrn Schankwirth Engel in Grünberg, der gern Annoncen zur Be-  
förderung an mich übernimmt, liegen stets Exemplare zur Einsicht aus.

Neusalz a. D. 1861.

**Carl Laue.**

## Geschäftliches Anzeigebblatt für ganz Deutschland.

### Allgemeiner Deutscher Telegraph

für geschäftliche Anzeigen von mehr als lokalem Interesse und  
Korrespondenzblatt für Kapital, Talent und Arbeit.

Verlag der C. Sonnemald'schen Buchhandlung in Stuttgart. — Jede Woche  
eine Nummer. — **Abonnementspreis** bei allen Buchhandlungen und Post-  
Anstalten pro Quartal 12 Sgr., in Preußen incl. Stempel 16 Sgr. —  
**Insertionsquarten** 3 Sgr. für die zweispaltige Petitzeile.

Dieses, vor drei Jahren von Dr. F. Gull gegründete Doppelblatt empfiehlt  
sich im Besondern als erfolgreichstes Mittel, geschäftliche Anzeigen aller  
Art, nämlich **Angebote** und **Gesuche** von Gütern, Kapitalien, Geschäften,  
Waaren, Fabrikaten, Maschinen, Erfindungen, Gewerbsgeheimnissen, Stellen  
u. s. w. in der **kürzesten Zeit** und mit den **geringsten Kosten** über  
**alle Länder** deutscher Zunge zu verbreiten, und es erfüllt die Aufgabe voll-  
ständiger als jedes andere Anzeigebblatt, indem es dem Leser die verschiedenen  
Gesuche und Angebote, Anfragen und Antworten nicht bloß nach **Nubriken**  
geordnet, sondern auch ein alphabetisches Verzeichniß derselben vorlegt,  
wodurch es zu einer stets wachsenden bequemen Nachweisung der **Bezugs-  
quellen** und **Absatzwege** wird.

**Probepblätter** und Prospekte sind in allen Buchhandlungen, in Grün-  
berg in der Buchhandlung von **W. Levysohn**, zu haben, die auch je-  
derzeit **Anzeigen** zur Besorgung annehmen.

Tüchtige Holzschläger finden ge-  
gen gutes Lohn Arbeit bei

**C. W. Mattner**  
in Grünberg.

Weinverkauf bei:  
Gerber Mentler, 59r 6 sg.

## Frei-religiöse Gemeinde.

Sonntagserbauung den 27. Januar  
Vormittag 9 Uhr.

Der Vorstand.

## Marktpreise.

Nach Pr. Maß und Gewicht nr. Schfl.	Sagan, d. 19. Januar.		Karge, d. 16. Jan.	
	höchst. Pr. tbl. sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. sgr. pf.	höchst. Pr. tbl. sgr. pf.	Niedr. Pr. tbl. sgr. pf.
Weizen .	3	2 22	6	3 5
Roggen .	2 2	6 1 26	3 2	
Gerste gr. = fl.	1 25	1 21	3 1	27 6
Hafer . .	1 1	3 28	9 1	1 1
Erbsen .	2 5	2	1 28	
Hirse . .			1 27	6
Kartoffeln heu, d. Ctr.		22 6	17 6	22 6
StrohSch.	6		5 20	8 15

**Stahlfedern**  
empfiehlt **W. Levysohn.**

Stroh Hüte jeder Art werden zum  
Waschen, Modernisiren und Färben  
angenommen, und recht zeitige Zusen-  
dungen derselben erbeten von

**A. Jancovius**  
am Neumarkt.

Alle in den hiesigen Schulen eingeführten

## Schulbücher

empfiehlt

**W. Levysohn.**

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.